

«Lieben ist gesteigertes Leben»

Ursa Krattiger

Am Freitag, 14. September 2007 ist auf dem ehemaligen Friedhof bei der reformierten Kirche von Wabern/Bern eine Gedenkstele für den Philosophen und Dichter Jean Gebser enthüllt worden. Gebser, Jahrgang 1905, hat seine letzten Lebensjahre in Wabern verbracht und wurde 1973 dort begraben.

«Lieben ist gesteigertes Leben» – diese Tagebucheintragung von Jean Gebser aus dem Jahre 1955 steigt auf der Rückseite – sozusagen in der Wirbelsäule – des Gedenksteins nach oben, während auf der rechten Seite seine Aussage «Von der Ichlosigkeit über das Ich zur Ichfreiheit» von oben nach unten Richtung Erdboden zu lesen ist. Die Front nennt «Jean Gebser» sowie die Lebensdaten des «Philosophen und Dichters» – 1905 bis 1973 – und sein Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart». Die linke Seitenwand der rechteckigen, mit einer sanften Drehung leicht geschwungenen Stele aus Verona rosso zeigt nur Zeichnung und Äderung des Steins und nennt den Bildhauer: Wolfgang Zät, Jahrgang 1962, der in Bern ein Bildhaueratelier betreibt.

Enthüllt wurde der Ge-«Denkstein des Anstosses» von Rudolf Hämmerli, der 1973 als junger Mann bei der Beerdigung seines verehrten Lehrers Jean Gebser anwesend war und seither zum Herausgeber des Gesamtwerks von Jean Gebser wurde. Er wollte kein Denkmal, keinen Grabstein, sondern eine Würdigung, die die anhaltende geistige Ausstrahlung dieses unkonventionellen Denkers und Dichters bezeugt. Die Anwesenden aus dem Kreis der Schweizer Sektion der internationalen Jean Gebser Gesellschaft haben die Stele auch in dieser Haltung besichtigt und gewürdigt – denn der rote Stein verkörpert mit seiner Ursprünglichkeit und Dauerhaftigkeit die von Gebser immer wieder betonte «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen».

Im Anschluss an die Enthüllung der Stele gab die Geigerin Eva Zurbrügg, die Jean Gebser noch persönlich gekannt hat, in der reformierten Kirche von Wabern ein Konzert. Sie wurde von Ursula Heim, Orgel, und Benjamin Heim, Violoncello, begleitet. Christian Bärtschi dankte allen SpenderInnen und beschrieb den Ge-Denkstein als Wegstein, als Wegmarke für Menschen, die sich im Sinne von Jean Gebser als Wanderer begreifen: Die Stele ruft sie auf ihrem Weg zum Gegenwärtigsein auf. Zum Abschluss der Feier las Ursa Krattiger eines der grossen Gedichte von Jean Gebser, sein «Totengedicht» aus dem Jahre 1945. Es handelt von Zeit und Erinnerung, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, vom Verhältnis zwischen Toten und Lebenden sowie vom Halten und Loslassen [Jean Gebser Gesamtausgabe, Bd VII, S.143ff]: «Denn es ordnet sich alles/und klärt sich/wenn wir das Mittelnde fanden.» ♦



Ein paar Worte anlässlich der Enthüllung der Gebser-Gedenkstele

Rudolf Hämmerli

Ich begrüsse alle herzlich zu diesem Anlass der Gebser Gesellschaft. Der Anlass ist dieser Stein, der Gedenkstein für Jean Gebser. Eigentlich sind wir der bisherigen Tradition treu geblieben, dass wir uns vorgenommen haben, immer das Geistige mit etwas ganz Praktischem zu verbinden.

Dieser Stein ist in besonderem Mass eben beides: ein Gedenk- ein Denk-Stein – Denkmal wäre das falsche Wort, das tönt zu pompös, auch wenn sich das Wortspiel: Denkmal! als Imperativ, anbieten würde. Eher ist dieser Stein hier ein Denkanstoss, ein Stein des Anstosses im besten Sinne des Wortes.

Wo befinden wir uns hier? Es ist der ehemalige Friedhof Wabern, der de jure immer noch ein Friedhof ist, obwohl der Platz nicht mehr als solcher gebraucht wird. Es entstehen hier also keine neuen Gräber mehr, die Grabsteine sind ebenfalls bis auf paar wenige hier am Rand, die eine längere Vertragsdauer haben, abgeräumt worden. Und doch ist das hier offiziell noch ein Friedhof, wie man mir von Seiten der Gemeinde gesagt hat, weil man noch gar nicht weiss, was genau entstehen soll. Zurzeit ist es ein Park, wo die Leute der umliegenden Betriebe mal herkommen, um in der Mittags- oder Nachmittagspause ein Sandwich zu essen und bei den schönen Bäumen die Ruhe, die Stille zu geniessen. Was gibt es Stilleres als einen stillgelegten Friedhof? Die Gebeine der Begrabenen sind alle in der Erde belassen worden und so ist es kaum wahrscheinlich, dass hier in absehbarer Zeit gebaut wird. Gebasers Grab lag oder eben liegt dort drüben, wo jetzt der Klee schön wächst.

Als vor drei, vier Jahren Gebasers Grab und das seiner Frau aufgehoben wurde, ist also auch der Friedhof Wabern insgesamt aufgehoben und zu einem öffentlichen Park umgestaltet worden. Da sind wir von der Gebasergesellschaft mit den Verantwortlichen der Gemeinde Köniz ins Gespräch gekommen und uns wurde grünes Licht gegeben für ein Projekt, das schon länger in unseren Köpfen herumgeschwirrt ist. Wir dachten, es sollte doch in Bern einen geeigneten Ort geben, wo man sichtbar auf Gebaser hinweist. Gedanken werden real; ein Prozess, der mich immer wieder erstaunt, etwas, was so vage hier und dort gedacht worden ist, ist dann einfach da. Dass dieser Stein nun fest und real hier steht, ist das Verdienst zuerst einmal des Künstlers Wolfgang Zät, der sich die Arbeit gemacht hat. Dann ist es auch das Verdienst all derer, die ideell durch Mitdenken und Mitwollen, aber auch materiell durch Spenden und grosszügige Unterstützung die Realisierung dieses Projekts ermöglicht haben. Herzlichen Dank!

Über den Stein werde ich jetzt nichts sagen, der Stein soll zunächst selber zu uns sprechen, dann wird Wolfgang Zät uns über den Prozess seiner Arbeit berichten, in der Kirche wird Christian Bärtschi noch auf das, was auf dem Stein zu lesen ist, genauer eingehen. Ich möchte aber noch etwas mehr über diesen Ort hier erzählen. Gebaser lebte in seinen letzten Jahren bis 1973 an der Sandrainstrasse 109, nicht weit von hier. Ich erinnere mich, dass ich, damals 23-jährig, bei der Beerdigung Gebasers das erste Mal überhaupt hier, an diesem Ort, war. Gebaser hat keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft angehört, so hat ein Freund von ihm, statt des Pfarrers am Grab etwas vorgelesen. Es war ein Text aus dem Schluss von Gebasers letzter Schrift «Urangst und Urvertrauen», in der er das Thomas Evangelium zitiert. Diesen Schluss möchte ich jetzt auch vorlesen. So entsteht möglicherweise eine Art Gleichzeitigkeit verschiedener Zeiten, eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die für Gebaser so wichtig ist. «Jesus hat gesagt: Wenn sie euch sagen: ‚Von wo kommt ihr?‘ so sagt ihnen: ‚Wir sind gekommen von dem Licht, da wo das Licht aus sich selbst hervorgeht.‘ Und: Wenn sie euch fragen: ‚Welches ist das Zeichen eures Vaters, der in euch ist?‘ sagt ihnen: ‚Da ist eine Bewegung und eine Ruhe.‘» [Gesamtausgabe Bd. 5/2, S.141]. Drei Jahre später stand ich wieder an Gebasers Grab. Die Urne mit der Asche seiner Frau, Jo Gebaser, wurde in Jean Gebasers Grab beigesetzt. Diesmal spielte ich die Rolle des Freundes und las am Grab ein Gedicht Gebasers vor: «Alles Blühen meint schon den Tod / Nur die sich mühen, sind wirklich bedroht.» etc. Ich habe dieses Gedicht seither am Grab einiger lieber Menschen gelesen, die mir gestorben sind.

Ja, so verknüpfen sich die verschiedenen Zeiten: Seltsam die Zeit, die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, das Zugleich, die «Zugleich-Struktur», wie sie Gebaser in seinem Text «Der unsichtbare Ursprung» beschreibt. – Die Gräber sind aufgehoben, und doch sind die Gebeine, ist die Asche noch hier im Boden wie ehemals, die

Reden sind verklungen und doch ist da jetzt dieser Stein, der ohne all das nicht da wäre. Grad der Stein scheint mir so etwas zu sein, was dem schnellen, vorschnellen Zeitbegriff Einhalt gebietet. Er wird wohl noch dastehen, wenn ich nicht mehr bin.

Der Stein war ursprünglich kleiner geplant von Wolfgang Zät. Ich hatte damals, als ich das Modell sah, das Gefühl, er sieht aus wie ein Meilenstein, der am Wegrand steht, warum nicht: eine Wegmarke am Eingang des Parks für Leute, die hier die Ruhe geniessen oder während der Mittagspause ihr Sandwich essen, wenn die Sonne scheint. Der Stein ist jetzt grösser geworden als ursprünglich geplant, aber er bleibt für mich der Kilometerstein am Wegrand, vielleicht ist er jetzt doch etwas mehr zum Stein des Denkanstosses geworden, ein Grabstein ist es mit Sicherheit nicht. ♦

Anmerkungen zum Gedenkstein

Christian Bärtschi

Die Idee, hier in Wabern einen Gedenkstein für Jean Gebser zu setzen, entstand zum einen, als vor einigen Jahren der Friedhof mit dem Grabstein Gebasers aufgehoben und in einen Park umgewandelt wurde. Zum anderen war da 2005 die Wiederkehr seines 100. Geburtstags – Anlass genug, auch ein äusseres Zeichen zu setzen! Ein erstes Zeichen war die kleine Erinnerungstafel, die 2005 an der Kramgasse 52 angebracht worden war – am Haus, in dem er während Jahren gewohnt, gearbeitet hatte.

Hier auf dem Friedhof hatte er, zusammen mit seiner zweiten Frau Jo, seine letzte Ruhestätte gefunden. Dies bewog den Vorstand der JGG, Sektion Schweiz, die Idee eines Gedenksteins an diesem Ort zu prüfen, dann zu planen und schliesslich zu realisieren. Natürlich brauchte es dazu Geld, recht viel Geld. Davon werde ich später noch sprechen. Dann musste ein Künstler gefunden werden, der bereit war, die Aufgabe zu übernehmen, ein Künstler wenn möglich, der auch einen Bezug zu Jean Gebser hatte. In Wolfgang Zät haben wir diesen Künstler gefunden.



Wolfgang Zät

Ein Gedenkstein... Kein Denkmal, weniger noch ein Grabmal

So ein Stein kann ja durchaus etwas Problematisches sein. Und erst noch in Stein gehauene Worte... Wer erinnert sich dabei nicht an die mosaischen Steintafeln: Du sollst... Du sollst nicht...

Schon eher ein Wegstein, eine Wegmarke, ein Stundenstein. Man trifft sie etwa noch im Land herum: noch 6 Stunden bis nach Bern... Ein Wegstein will keine moralischen Inhalte vermitteln. Er will uns auch nicht begleiten oder führen. Höchstens bestätigen: Du bist auf dem richtigen Weg, geh weiter...

Der Stein als Wegmarke. Der Mensch – im Sinne Gebasers – ein Wanderer... Müssen wir wieder Wanderer werden? «Der Mensch ist immer zu sich selbst unterwegs.» [J. G. Tagebücher 1964–68].

Der Stein, wie er vor uns steht, hat Menschengröße. Der Stein, dieser wunderbare «Verona rosso», verkörpert Ursprung und Gegenwart. Er ist, im Heute, in der Sichtbarkeit der Gegenwart. Er kann uns zur Mahnung werden: Sei gegenwärtig! Gleichzeitig war er auch schon immer und wird immer sein. Im Stein ist etwas vom Geheimnis der Zeit enthalten, das Gebaser so sehr und lebenslang beschäftigt hat. Dazu ein Zitat: «Zeit ist nicht nur eine Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern ein Ineinanderspielen der drei Teile als Inbegriff des vorgegebenen Ganzen...» [J. G. 1955]

Der Stein, wie er vor uns steht... Er hat eine Vorderseite, zwei Seitenflächen und eine Rückseite. Auf drei Seiten ist Schrift eingemeißelt.

Vorderseite

Angaben zur Person Gebasers. Name, Lebensdaten, Schaffensschwerpunkte. Dann das Motto, das über seinem ganzen Dichten und Trachten stehen könnte – eben jenes «Ursprung und Gegenwart», das vom Stein verkörpert wird.



Rechte Seitenfläche

Ein Gebser-Zitat aus dem Jahre 1955:
«Von der Ichlosigkeit über das Ich zur Ich-
freiheit». Es läuft von oben nach unten,
der Tiefe, der Erde zu.

Die Schrift ist so gehauen, dass sie mit jeder neu erreichten Bewusstseinsstufe immer klarer wird: von der noch schlafend-träumenden Ichlosigkeit über das erwachende Ich zur Durchsichtigkeit der integralen Ichfreiheit. Ichfreiheit: kein Rückfall in die magische Ichlosigkeit, in die mythische Wirhaftigkeit. Überwindung des eigenen Egos, aber auch eines konfessionell gebundenen Gottesbegriffs...

Und die Möglichkeiten zu diesen Bewusstseinsmutationen, wie Gebser sie nennt, hängen wieder mit dem Text auf der Rückseite zusammen: mit der in der Senkrechten wirkenden Aufrichtekraft, die in der Liebe gründet, in der «sehenden Liebe», von der schon Pestalozzi spricht.

Rückseite

Gleichsam die Wirbelsäule, das Rückgrat darstellend. Ein Gebser-Zitat aus seinen Tagebüchern [1955], von unten nach oben strebend:
«Lieben ist gesteigertes Leben».

Lieben als höchste, erfüllteste Form des Lebens, des ewigen Daseins. Ist Leben ohne Liebe – auf welcher Ebene und in welcher Form auch immer – Leben? Liebe als Aufrichtekraft. Wem käme dabei nicht das Paulus-Wort aus dem Korintherbrief in den Sinn: «... und hätte der Liebe nicht...»? Oder Gebsters eigene Gedichtszeilen:

Wirkliches Wohnen ist nur
im Herzen derer, die lieben;
dort ist die goldene Spur
heimatlich unvertrieben...



Die Worte auf dem Stein wollen Hinweischarakter haben. Sie möchten den Leser, Betrachter einladen, sich Gebser zu nähern, vielleicht auch den Versuch zu unternehmen, die geheimnisvoll runenhaften Sätze zu entschlüsseln, um dahinter und darin sich selber zu finden.

Aber der Stein hat noch eine vierte Seite. Diese ist leer – aber was heisst leer, Leere? «Leere wird Fülle», sagt Gebser [GA III, 690]. Oder denken wir an Meister Eckhart, der davon spricht, dass Gott ein Nichts sei, das die ganze Welt erfülle... In diesem Sinne hat auch eine leere Seite ihren Sinn, ihren tiefen Sinn. Nur ganz unten auf dieser vierten Seite hat der Künstler seinen Namen eingemeisselt, bescheiden klein: W. Zät. Man soll und darf wissen, wer den Stein behauen und bearbeitet hat. Und wer wie ich den ganzen Prozess des Werdens des Gedenksteins miterlebt hat – vom rohen Steinblock bis zum heutigen Kunstwerk – möchte den Hinweis auf die Person des Künstlers auf dem Stein nicht missen.

Wir möchten diesen Teil der Feier mit einem Gebser-Text schliessen: mit dem 1945 entstandenen «Totengedicht». Es ist eines der «langen» Gedichte Gebsters. Es thematisiert die «Ganzheit von Leben und Tod und die Wandlung von Leben in Tod und von Tod in Leben» (Schübel). Aber auch: Über das Verhältnis von Lebenden und Toten, insbesondere über das Halten und Loslassen. Es ist in diesem Sinn ein Gedicht, das sich zu diesem Anlass besonders eignet: Keine rückwärtsgewandte Sicht, sondern eben: Ursprung und Gegenwart. Frau Ursa Krattiger wird das Gedicht vorlesen. ◆

Ausschnitt aus dem Totengedicht von Jean Gebser

...

Gedenk' auch der Treppen
und der Terrassen
südlicher Gärten,
wo die innere Ordnung des Herzens
sichtbarer wird und die natürliche wandelt.

Denn es ordnet sich alles
Und klärt sich
Wenn wir das Mittelnde fanden:
Jenes, wo Leben und Tod sich verschmelzen,
so dass das Stumme zur Stimme wird
und die Stimme zu Stummem.

...